

Pressemitteilung

17. November 2022

„ENTER.CONTROL.EXIT‘: Fachkräfte und Expert*innen diskutieren in Hamburg über Internetnutzungsstörungen

Staatsrätin Melanie Schlotzhauer eröffnete die von SUCHT.HAMBURG am 16. November 2022 veranstaltete Fachtagung „ENTER. CONTROL. EXIT. Internetbezogene Störungen in der Diskussion“.

Die Ergebnisse der aktuellen SCHULBUS-Studie 2021/2022 zeigen, dass etwa jede*r fünfte Jugendliche in Hamburg einen problematischen Umgang mit dem Internet aufweist. Internetbezogene Störungen haben verschiedene Facetten: neben einer exzessiven Nutzung von Computerspielen zählen auch der erhöhte Konsum von Social Media und die zwanghafte Nutzung von Online-Pornographie dazu. Vielfältig sind auch die suchtfördernden Mechanismen von digitalen Medien. Glücksspielähnliche Elemente in Computerspielen weichen die Grenze zwischen Gaming und Gambling zunehmend auf. Trends in Social Media sind ebenfalls schnelllebig und dynamisch. Diese Entwicklungen stellen die Suchtprävention und –hilfe immer wieder vor neue Herausforderungen. Internetbezogene Störungen standen daher im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung von SUCHT.HAMBURG am 16. November. Mit über 80 Teilnehmenden fand sie in der Hamburger Fachöffentlichkeit großen Anklang.

„Internetnutzungsstörungen haben sich unter den Suchterkrankungen als eigenständiges Krankheitsbild etabliert“, so **Christiane Lieb**, Geschäftsführerin von **SUCHT.HAMBURG**. „Die Erkrankung muss je nach Ausprägung differenziert betrachtet und behandelt werden. Dazu werden wir uns in Zukunft noch stärker mit den Mechanismen, die mit einer Suchtentwicklung im Zusammenhang stehen, auseinandersetzen müssen. Unsere Fachtagung hat aber auch deutlich gemacht, dass die Anbieter*innen zum Beispiel von Computerspielen noch stärker in die Verantwortung genommen werden müssen, um solche Mechanismen zu entschärfen, so Christiane Lieb weiter.

Die Tagung wurde mit einem Vortrag von **Prof. Dr. Hans-Jürgen Rumpf (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Lübeck)** über „Internetbezogene Störungen“ eröffnet, der die Grenze zwischen einem ausgewogenen Gebrauch des Internets und einer suchartigen Nutzung aufzeigte. Da sich eine exzessive Nutzung des Internets auf verschiedene Formen, wie die Nutzung von Social Media oder Computerspielen beziehen kann, sind die Bezeichnungen für dieses Phänomen teilweise nicht einheitlich und sehr vielfältig, so Rumpf weiter. Er plädierte daher für eine vereinheitlichende Bezeichnung als „Internetnutzungsstörung“ für Probleme aufgrund von Verhaltensweisen, die überwiegend online ausgeführt werden. Dies soll gleichzeitig auch Stigmatisierungen von Betroffenen aufgrund des Suchtbegriffs entgegenwirken.



Prof. Dr. Florian Rehbein (Fachhochschule Münster) ging in seinem Vortrag auf die Bedeutung der Computerspielenutzung und den aktuellen Stand der Suchtprävention ein. Historisch einmalig sei der Gebrauch von Computerspielen bereits im Vorschulalter, so Dr. Florian Rehbein. Aktuell spiegeln jedoch die Alterskennzeichnung und somit auch der Jugendschutz von Spielen nicht ihr Suchtrisiko für Spieler*innen wider. Das sollte geändert werden. Doch nicht nur hier sieht Prof. Dr. Rehbein Handlungsbedarf, sondern u. a. auch in den Bereichen Früherkennung und Verhältnisprävention.

Dr. Bernd Sobottka (MEDIAN Klinik Schweriner See) gab in seinem Beitrag Einblicke in den klinischen Alltag bei der Behandlung und Therapie von erwachsenen Computerspieler*innen. Der überwiegende Teil der Menschen, die sich wegen einer Computerspielstörung in Therapie befinden, seien jüngere Männer, so Dr. Sobottka. Die ersten beiden Wochen der stationären Behandlung seien meist eine kritische Phase, sobald diese überstanden sei, sind die Chancen die Therapie regulär und mit Erfolg abzuschließen gut, so Dr. Sobottka. Mit der entsprechenden Nachsorge in ambulanten Suchtberatungsstellen und Suchtselbsthilfegruppen kann ein Großteil der Computerspieler*innen einen kompetenten und stabilen Umgang mit dem Computer und dem Internet beibehalten.

Nach den Impulsvorträgen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in insgesamt sechs themenspezifischen Workshops auszutauschen und Aspekte der Internetnutzungsstörung weiter zu vertiefen. Unter anderem ging es dabei um Konvergenzen im Bereich Gaming und Gambling, den Einsatz digitaler Medien in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Behandlung von Jugendlichen bei Computerspielsucht, die Selbstdarstellung und Selbstwahrnehmung in Social Media, die Begleitung von Jugendlichen auf dem Weg in die Medienmündigkeit sowie Einblicke in aktuelle Gaming-Trends.

Im Abschlussvortrag „Internetpornografie – von der Normalisierung zur Diagnose“ stellte Dietrich Riesen (return Fachstelle Mediensucht Hannover) dar, dass der Konsum von pornographischen Inhalten lange Zeit verharmlost und tabuisiert wurde. Die Einführung der Diagnose „Pornografienutzungsstörung“ führt nun zu einem Wandel. Mehr und mehr Menschen suchen aufgrund ihres exzessiven Pornokonsums Hilfe in Beratungsstellen, auch in Hamburg. Der leichte Zugang und die Anonymität zur digitalen Sexualität trägt dazu bei, dass vermehrt Pornos konsumiert werden, so Dietrich Riesen. In der Behandlung liegt der Fokus auf Reflexion, Grenzen setzen und Alternativen aufzeigen. Es gilt sich diesem Thema weiterhin stärker zu öffnen, sowohl in der Suchthilfe als auch in der Politik.

Die Vorträge und Tagungsdokumentation werden in Kürze unter www.sucht-hamburg.de veröffentlicht. Die Vorträge können dann auch auf dem [YouTube-Kanal](#) von SUCHT.HAMBURG angesehen werden.

